

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 6 (1930)  
**Heft:** 46

**Artikel:** Aufruhr um Gaby [Fortsetzung]  
**Autor:** Heymann, Robert  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-756045>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Palmen im Tropensturm. Um diese Jahreszeit wüten an der Ostküste Amerikas gewaltige Sturmwinde, die große Verwüstungen anrichten. So zeigt das Bild eine kleine Hafenstadt, deren Strandpromenade metertief unter Wasser gesetzt wurde

# AUFRUHR UM GABY

ROMAN VON ROBERT HEYMANN

Neueintretende Abonnenten erhalten den bisher erschienenen Teil des Romans auf Wunsch gratis nachgeliefert.

Bisheriger Inhalt: Al Rifles, ein einfacher Hafen- und Petroleumarbeiter, ist durch zielbewusste Beharrlichkeit in beispiellosem Aufstieg zu einem der maßgebenden Männer der amerikanischen Petroleumunternehmungen geworden. Seine Frau Dolores ist mit dem Abenteurer Cortez de Ribeira durchgebrannt. Al Rifles steigt höher und höher. Da kreuzt die schöne Gaby, Tochter des aus Oesterreich eingewanderten Grafen Aldringer seinen Weg. Aldringer stirbt unter Hinterlassung einer überschuldeten Farm. Al erklärt Gaby seine Liebe. Aber auch hier tritt der wieder zurückgekehrte Ribeira dazwischen, der sie überreden kann, mit ihm zu fliehen. Die Detektive Als sind bald auf ihrer Spur. In einer Hafenspelunke am Karibischen Meer treffen die beiden Männer zusammen. Ribeira wird durch Geld mundtot gemacht und auf eine Südseeinsel entführt. Gaby glaubt ihn tot und heiratet Al Rifles, an dessen Seite sie aber, trotzdem ihr alle Wünsche erfüllt werden, nicht glücklich ist, weil sie ihn nicht liebt. Zwei Jahre später taucht Ribeira plötzlich wieder in Paris auf, wo er Gaby trifft, die mit ihrem Mann auf einer Reise durch Europa begriffen ist.

4

Die Engländer wollten Kemal Pascha, dem allmächtigen Diktator meines Landes, den Liebesdienst erweisen. Curacao war holländischer Boden, gefährlich für mich, denn Holland ist schwach, aber die englische Oelgesellschaft ist stark. Was sollte ich tun? Du konntest mir nicht mehr helfen, Gaby, es war eines Kavaliere nicht würdig, dich noch länger in meine gefährlichen Abenteuer zu verstricken.

Da taucht Al auf. Bietet mir Geld. Ich soll fort. Die Russen würden mir helfen, sagt er. Ich soll dir den Schmerz ersparen. Er will für dich sorgen. Das Leben ist eine Drehscheibe, sagte Al, mal würde ich wieder in Form kommen, dann wäre immer noch Zeit, zu dir zurückzukehren. — Ich war todmüde, Gaby, berauscht vom Wein. Allah mag wissen, was mir Al in das Glas geschüttet hat. Ich unterschrieb, was er wollte, ich weiß es kaum mehr alles, Gaby, es war eine List von Al — Schmach war es — bedenke doch: Er war reich, unermeßlich reich, ich hatte den letzten Dollar in Pesos eingewechselt —

den letzten Dollar, Gaby — sieh mich nicht so an, ich war ein Spieler, ja, aber ich spielte um hohen Einsatz, um das Kalifat über die mohammedanische Welt, Gaby! Al hat mich beredet! — In Asien war ich, bis nach Afghanistan trieb mich das Schicksal. — Ich ahnte ja nicht, daß du mich vergessen, daß du Al heiraten würdest — ich schwieg ja nur, ließ nur darum nichts von mir hören, weil ich dich nicht in meine Abenteuer hineinziehen wollte, und Al ließ mich einen nichtswürdigen Vertrag unterschreiben, es war eine schmählige Sache von Al — Gaby!

Gaby denkt nur an Al.

«Feigling!» sagt sie. «Al, der Feigling! Feigling!»

Sie empfindet mit dem Schwächeren, obgleich sie das Gefühl des Unbehagens, daß Ribeira sich von Al zwingen ließ, nicht unterdrücken kann. — Aber kennt sie nicht Al?

Al ist eine Macht, Al überwindet alle Männer. Es ist klar, daß er auch Ribeira überwunden hat, um sie zu erobern. Er hat sie gestohlen, er hat wie ein Pirat gehandelt. Er hat sie um das Glück an Ribeiras Seite betrogen. —

Obleich sie in ihr Inneres horcht, die große Liebe zu Ribeira pocht nicht mehr in ihrem Herzen. Aber sie redet sich ein, ihn zu lieben, sie fühlt den Nachhall von Gelöbnissen, fühlt die Pflicht zu später Treue. Und Auflehnung gegen Al. Haß!

Ribeira ist klug. Er bleibt zurückhaltend, traurig, er ist der Ritter Toggenburg, er kennt die sentimentale Seite Gabys. Er berichtet von Fährnissen, von Not und Kampf in diesen zwei Jahren, von der Jagd nach Erfolg, die nur eine Jagd zurück zu ihr gewesen ist. Ihr Bild gab ihm die Kraft, liebt sie ihn nicht mehr, ist sein Leben wertlos, vorbei, verspielt. —

Gaby hält seine Hand und fühlt seine Lippen auf den ihren. Sie kann nicht neben ihm sitzen, alte Empfindungen, obgleich schon welk, blühen nochmals trügerisch auf, verklärt durch Erinnerungen. Sie klingelt, läßt Tee in ihrem Boudoir servieren.

«Wenn Monsieur Rifles kommt, melden Sie es mir sofort, Eugenie!»

Aber Eugenie hat anderes zu tun. Sie hat ihren Liebsten in der Wohnung, sie glaubte, Madame würde frühzeitig wegfahren. Sie sperrt den kleinen deutschen Buchhalter, mit dem sie wonnige Stunden in Vincennes verbindet, in das Badezimmer, denn dorthin wird Madame nicht mehr zurückkehren. Er soll warten, bis die Luft rein ist. Denn die amerikanische Kammerfrau spürt umher, als witterte sie den fremden Mann! ...

Inzwischen kämpft sich Als Chauffeur mühsam durch den starken Verkehr auf den Straßen. Sanfte Dämmerung sinkt veilchenfarben nieder.

Rifles hat sonderbare Einfälle, seit man ihn beim Betreten seines Hauses angeschossen hat. Zwei heruntergekommene Mexikaner — nachher stellte sich heraus, daß einer General bei dem ehemaligen Präsidenten Huerta gewesen war. Dann Mitglied der Christeros. Hielt Rifles für einen verhassten Amerikaner.

War nichts weiter herausgekommen. Man hat beide eingesperrt. Aber es gibt viele Geheimverbände in Mexiko!

Rifles läßt den Wagen direkt in die Garage fahren. Hat sich von da eine Tür und einen geheimen Gang in sein Haus bauen lassen.

In tiefen Gedanken geht er lautlos auf den Persern bis zu Gabys Zimmern. Hört sprechen. Aber das ist doch Gabys Boudoir! Er selbst darf es kaum je betreten. Eine süße Wolke dringt ihm entgegen. Hier ist Duft und Seele des Weibes, das er maßlos, sinnlos liebt. — Er bleibt stehen, erwacht aus seiner Gedankenwelt und horcht, zunächst nur verwundert, dieser Stimme nach.

Gaby lacht. Das läßt sein Herz aufzittern, aber schon im nächsten Augenblick fällt ihn Entsetzen wie ein falsches Tier an.

Ein Mann!

# Weisflog Bitter

Vor dem Essen

Ein neuer Leckerbissen!

**Fructina Sprüngli**  
Chocolat au Lait & Fruits  
30 Cts

„FRUCTINA SPRÜNGLI“ CHOCOLAT AU LAIT & FRU

die erstaunliche 30er Tafel

Vollwertige  
Milch-Chocolade mit erfrischenden  
Orangen, Bananen, Rosinen und  
leicht verdaulichem Puffed Rice

Bei Ansteckungs-  
gefahr pflege  
den Mund  
mit  
**Panflavin-  
PASTILLEN**  
In allen Apotheken erhältlich.

Die vornehme Eleganz

der Formen, der seidenweiche Trikot sind spezielle  
Vorzüge der Damenwäsche

**Perfecta**

TRIKOTFABRIK NABHOLZ A.-G., SCHÖNENWERD

**Beliebte Delikatessen**

sind meine

- Sulzpastelli
- Sulzkoteletten
- Sulz mit Zunge
- Sulz mit Poulets
- Sulz mit Schinken
- Sulz mit Gänseleber
- Sulz mit Wursteinlagen

Auf Bestellung grössere  
Sulz-Arrangements

**OTTO RUFF**  
Wurst- und Konservenfabrik, Zürich  
14. 11. 30 Z ill.

Rauchst du schon  
wieder?

Ja, denn **NICOTON** entgiftet sofort  
Zigaretten, Zigarren, Stumpen, Tabak bis zu 89%.  
Keine Geschmacksveränderung.

Taschenformat versilbert Fr. 12.-  
In guten Zigarrengeschäften erhältlich.

Allein-Fabrikanten: Zigarrenfabrik Vonder Mühl A.-G., Sitten

**INSERATE**  
in der «Zürcher Illustrierten» bringen sichern Erfolg

**Petrol-Gas-  
Heizöfen**  
ohne Dohd  
brennen geruchlos,  
ohne Anschluß.

Die Hälfte billiger als mit Holz,  
Kohle oder Elektrizität. — Dieser  
Petrol-Gas-Heizofen (neuestes Mo-  
dell) wird mit gänzlich durchloch-  
tem Gehäuse geliefert, somit ist  
die Vergasung sowie Luftzirkulation  
die äusserst beste, was bei Dicht-  
vergasertöpfen oder ähnlichen Kon-  
kurrenzfabrikaten nicht der Fall ist.  
Prospekt J gratis und franko.

**Huber & Furrer**  
bei Bahnstation Attikon (Zürich).

Ein Mann lacht!

Ein Mann lacht mit Gaby!

Al reißt die Tür auf!

Damned. Dieser Hund von einem Ribeira! So hielt er in Maracaibo die Weiber in den Armen, die Karten zwischen den Zähnen —

«Vier Könige, Al Riffles!»

«Vier Asse, Ribeira!»

Al steht und sieht mit Augen, die langsam Blut trinken, Ribeira, Gaby im Arm. — Der Mantel ist von ihrer jungen Schulter geglitten. — Gaby halbnackt! Eine Welle Blut peitscht über Al Riffles Bewußtsein. Er sieht durch einen roten Nebel: Ribeira im Sofa, zwischen den Seidenkissen — so lümmelte er schon damals umher — und Gaby lacht. — Weiße Schaumperlen huschen silbrig über das Meer, wenn sie lacht. — Landschaften trinkt man ein, Sonne, Meer, Pferde, Palmen und sinnlos tolle Abenteuer — man wird verrückt, wenn Gaby lacht!

Al Riffles, eben noch bei dem Armenier am Verhandlungstisch, Kavalier, den Zylinder auf dem tadellosen Kopf (man weiß nicht: Südamerikanischer Präsident — oder englisches Unterhausmitglied — oder ein ehemaliger Pirat) — Al Riffles stellt langsam den Zylinder fort, tut die Gegenwart ab, schiebt einen kostbaren Stuhl beiseite und steht nun da.

Ribeira ist aufgesprungen. Gaby, bleich, voller Entschlossenheit, stellt sich so, daß Al ihn nicht erreichen kann.

«Du sagtest, Al», beginnt sie, aber Al schiebt sie ruhig beiseite. Mit einer sachten, rücksichtsvollen Bewegung, aber so fest, so unerbittlich, so sicher und furchtbar, daß Gaby weichen muß.

Al sagt zu dem mühsam lächelnden Ribeira:

«Nicht hier, Mann! Nicht hier. Wir müssen uns aussprechen!»

Er weist auf die Tür, die in Gabys Empfangszimmer führt, wo sie zuerst mit Ribeira gesessen hat. Dort wird Al seine Sicherheit wiederfinden. Hier, vor Gaby, kann er seine Verwirrung nur schlecht verbergen. Hier ist er seiner nicht sicher.

Ribeira zögert, wirft einen hilfeheischenden Blick auf Gaby. Gaby schaut Al an, schaut ihn fest und wutentflammt an und ruft:

«Du? Al? Du wagst, hier zu befehlen? Ribeira wird nicht gehorchen! Nein, er wird hier bleiben! Ich will, daß Ribeira bleibt, und du hast kein Recht hier! Du bist ein Lügner, ich kann empfangen, wen ich will!»

Sie fühlt selbst, wie unlogisch und unzusammenhängend das ist, was sie sagt, aber Al ist da, der ganze Raum ist Al, sein Gesicht scheint so groß zu sein wie die Wand.

Al wendet sich ihr zu, ohne Ribeira aus den Augen zu lassen.

«Sicher kannst du das, Gaby. Aber dieser Mann darf nicht besuchen, wen er will! Nein, das darf er nicht. Und wenn du kein erbärmlicher Feigling bist, Ribeira — oder wie? versteckst du dich wieder hinter einer Frau? Wagst du nicht? Nein? Da wagst nicht?»

Plötzlich brüllt Al auf wie ein Stier, eine Arena ist Gabys Zimmer geworden, eine Arena, in der gekämpft wird auf Leben und Tod, gekämpft werden muß —

«Du wagst nicht? Nun dann — —»

Vor diesem, wie roter Marmor leuchtenden Gesicht ist Ribeira zurückgewichen, ohne zu bemerken, daß er sich der Tür, auf die Al gewiesen hat, mechanisch nähert. Er hat ganz und gar keine Lust, sich mit Al Riffles auszusprechen. Er wollte Gaby aufklären — das hat er getan — alles weitere will er Gaby überlassen. Gaby soll selbst mit Al anbinden. Aber plötzlich, mit einem Sprung, hat

Al ihn fest, packt ihn an der Brust, hebt ihn hoch, stößt mit Ribeiras Rücken die Tür in Gabys Empfangszimmer auf, und ehe Gaby etwas unternehmen kann, fliegt die Tür wieder zu.

Gaby will sie öffnen. Aber Al lehnt sich drüben dagegen. Mit seinen breiten, starken Schultern hält er die Tür zu. Ribeira hat er mitten in das Zimmer geworfen. Er flog über den Tisch, riß den schweren, bronzenen Löwen, die kostbare Uhr mit den Säulen aus Elfenbein herab, liegt da wie ein Sack.

Al spricht ganz leise. Das klingt wie fernes Rol-

reißens sich los wie tolle Kettenhunde. Er schnell hoch, er steht, er schwingt den Arm wie ein Diskuswerfer, die Bronze zu schleudern, er sieht noch Als Gesicht sich zusammenziehen, als fühle er den Wurf schon am Kopfe — dann schreit ein Weib wahnsinnig auf. Gaby, draußen, hört einen Schuß — noch einen — und es scheint kein Ende zu nehmen. Irgendwo auf der Welt ist es Mode, den Browning bis zur letzten Patrone leerzuschießen. —

Boys! Sieben Schüsse! Man kann da einen Menschen durchlöchern wie ein Sieb!

Cortez de Ribeira ist durchlöchert wie ein Sieb!

Rührt keinen Finger mehr. Ein Häuflein Nichts. Ein armer Menschenleib ohne Sinne liegt da gekrampft in einem leise sich dehrenden dunklen Fleck auf dem Boden.

Gaby, die nur einmal aufgeschrien hat, Frauen dieses Schlags schreien nicht lange — Gaby ist in das Zimmer gestürzt, denn Al hat den Eingang freigegeben. Sie wirft sich hin, badet ihren Mantel, ihre Füße, ihre Hände in Ribeiras Blut. Sie stützt seinen Kopf und schaudert über das entstellte Gesicht. Sie ruft nach einem Arzt, sie horcht an seinem Herzen.

Sie empfindet ihre Blöße, sie schleift den Mantel durch die rote Lache, steht steif neben dem Bewegungslosen. — Rund sind ihre Schultern wie Blütendolden, ihr Körper ist plötzlich eckig und mädchenhaft.

Auch Al sieht es mit traurigen Augen. Al denkt: Wie bist du schön, Gaby! Was gäbe ich hin, wenn du die Arme heben, wenn du einmal sagen würdest: «Al, ich liebe dich!» —

Aber Gaby blickt bleich und ganz kalt mit halbgeschlossenen Augen auf Al. Ihr Mund, der liebliche Mund ist schmal und scharf wie eine Messerklinge.

Nebenan, im Baderaum, an der geheimen Klappe, die einen Blick in das Zimmer ermöglicht, steht totenblaß, Schweiß auf der Stirne, Eugenie kleiner deutscher Buchhalter und ringt nach Atem. —

Im Vestibul ist die Dienerschaft zusammengelaufen, mit verdrehten Armen gestikulieren sie. Sie wollen nach oben. Aber der Chauffeur schießt mit einem Satz dazwischen, allen voran, wirft einen Blick in das Empfangszimmer von Mrs. Riffles, übersieht, was geschehen ist, rennt zurück.

«Alles hierher!» schreit er. (Sohn eines Engländers und einer chinesischen Mutter.) «Hierher!»

Wie eine Schafherde rennen die Verängstigten in ein Zimmer ohne Ausgang, den Eingang schließt James hinter ihnen. Dreht zweimal den Schlüssel um. Die Fenster gehen nach dem Park. Vorläufig ist nichts zu fürchten. Er wischt sich den Schweiß von der Stirn. Dann geht er mit den leichten Schritten eines Asiaten und der kalten Entschlossenheit des Engländers nach oben.

Al und Gaby stehen sich noch gegenüber.

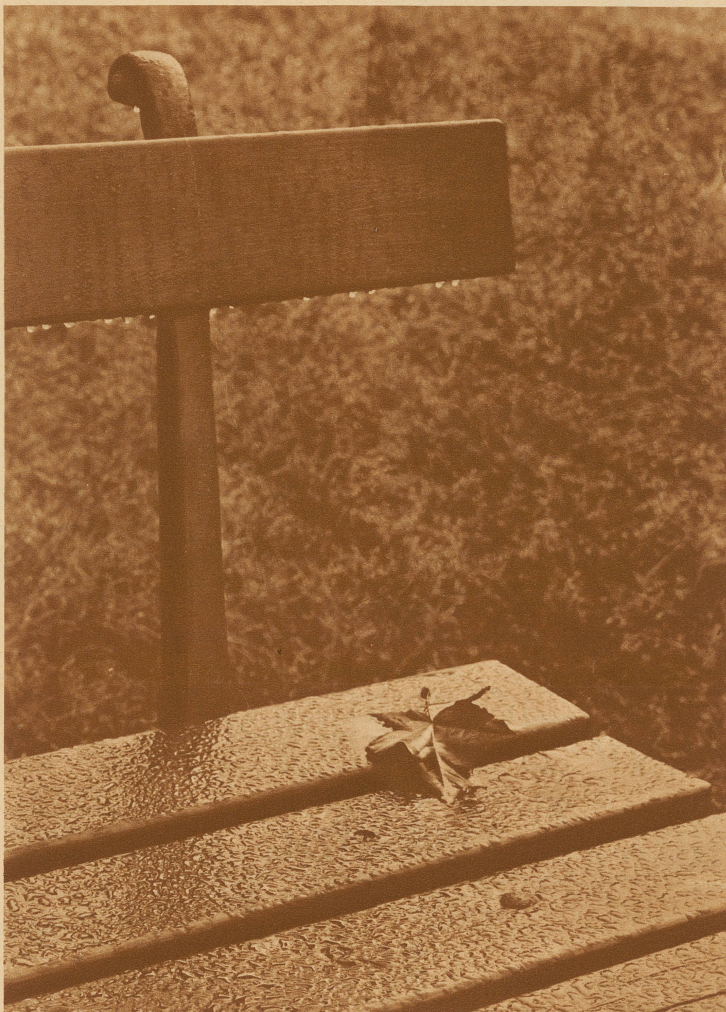
«Habe es immer gesagt, Sir», knurrt James und hebt den Menschen hoch, aus dessen Körper rote Bächlein strömen. «Habe es damals prophezeit, Sir. Wollten nicht glauben. Ließen ihn lebend davorkommen.»

Gaby will dem Mischling den Körper des Geliebten entreißen, aber der schaut sie an, daß sie zurückweicht. Nur mit den Augen nimmt sie Abschied. Nur mit den Augen. — Doch schon hat sie die Schwäche überwunden.

«James», sagt sie, «James, wenn du nicht sofort einen Arzt holst, wenn du Hand anlegst an ihn, dann —»

«Einen Arzt!» sagt Al Riffles.

(Fortsetzung Seite 1496)



Spätherbst

len. Gaby kann nichts verstehen. Diese Ruhe, die leise grollende Stimme Als bringt sie um den Verstand. Sie trommelt mit den Fäusten gegen die Tür. Aber sie ist ja so schwach gegen Al.

Al nebenan sagt: «Du hast also dein Versprechen nicht gehalten, Ribeira!»

«Nein, Al», antwortet dieser, gibt sich das Aussehen eines Biedermannes, «nein, ich konnte es nicht. Ich mußte Gaby noch einmal sehen —»

Er kauert noch auf dem Teppich, so wie er hingeflog. Mitleid heischend, seine Schwäche betonend gegen Als herkulische Kraft.

Das Wort «Gaby» in diesem Mund läßt Al zusammenschauern.

Al Riffles wächst, er wächst furchtbar, er gleicht einem Riesen.

«Wenn du noch einmal den Namen nennst, Gaby, nur den Namen Gaby, du schmutziges Tier, dann — dann — ich stehe dann nicht mehr für mich ein, Mann!»

Aber Cortez de Ribeira, auf der Erde liegend, hat blitzschnell den bronzenen Löwen, den er heruntergerissen hat, gepackt. Er hört Als Worte nicht mehr. Er wiegt, sekundenlang, die schwere Waffe. Zusammengeballter Haß, zurückgehaltene Mordlust



«Viermal Ich». Ein interessantes Selbstporträt des jungen Wiener Malers Alfred Hawel, der bis vor zwei Jahren noch Postangestellter war und niemals irgendwelche künstlerische Ausbildung genoß

(Fortsetzung von Seite 1491)

James beugt demütig den Rücken und betet den Leib, der sein Blut verströmt, auf den Divan. Bindet kunstgerecht die Wunden, telephoniert.

«Sieben», sagt er leise vor sich hin. «Mehr hatte er nicht, mehr als sieben Patronen.»

Gaby will zu dem Opfer. Gaby will sehen, helfen, retten. Aber Al verstellt ihr den Weg. Sie fällt über ihn her, wie eine Pantherkatze, kratzt, beißt, schlägt um sich mit ihren weißen Gliedern, daß der Mantel in Fetzen fliegt und die Hand Als über- all das warme Fleisch fühlt — aber er gibt nicht nach.

«Ribeira ist erledigt», sagt er. «Und du, Gaby, bist meine Frau!»

Gaby schreit auf — und selbst da zittert Al noch vor Liebe und Anbetung.

«Du Lügner! Du Schurke von einem kanadischen Abenteurer!» schreit sie. «Du wildes Tier! Hast du nicht gesagt, damals, er sei tot?»

«Ich sagte es, Gaby!»  
«Du hast gelogen! Gelogen! Wissenlich gelogen!»

«Habe gelogen und doch nicht gelogen damals, Gaby. War ein toter Mann, dieser Cortez de Ribeira. — Hieß einmal anders, meine ich!»

«Was geht es dich an, wie er einmal hieß? Willst du es wissen, wie er hieß? Prinz Mehemed Pascha hieß er, und die Großen der Erde waren seine Freunde.»

«Und ein Schurke war er, wie die Erde nicht viele birgt, Gaby!»

Sie hat sich losgerissen, steht steil und wie ohne Puls und Atem, ihre Augensterne sind wie erloschen hinter dem Vorhang ihrer langen schwarzen Wimpern.

«Du bist meine Frau geworden», fährt Al fort.

«Ich habe dich geliebt — Gaby, wie liebe ich dich!»  
«Du hast mich gestohlen! Erschwindelt! Durch Betrug bin ich deine Frau geworden!» — ein teufl-

(Fortsetzung Seite 1498)

**Der nervöse Magen**  
mit seinen vielen Beschwerden bessert sich durch eine Kur mit  
**Elchina**  
Originalpack. 3.75, sehr vorteilhaft Orig.-Doppel-pack. 6.25 i. d. Apotheken.

**Der Liebreiz**

eines reinen, klaren, natürlichschönen Teints

**Kaiser-Borax-Seife**

kommt dem ständigen Gebrauch von

**Kaiser-Borax-Seife**

zu. Sie ist ein vollkommen reines und neutrales Fabrikat aus den allerbesten Rohstoffen hergestellt, mit einem Zusatz von Kaiser-Borax. Der prachtvolle sahnartige Schaum, die große Ausgiebigkeit und der aparte Duft kennzeichnen ihre Qualität und Feinheit.

Heinrich Mack Nachf., Ulm a. D.

**Endlich — —**  
geht's besser!  
Aspirin-Tabletten haben wieder einmal geholfen.

**ASPIRIN**  
einzig in der Welt

Preis für die Glasröhre Fr. 2.—. Nur in Apotheken.

**Ich war**  
**das Opfer**  
**eines ent-**  
**stellenden**  
**Haar-**  
**wuchses**

**Nunmehr für immer samt Wurzel vernichtet!**

Leiden Sie an unerwünschtem Haarwuchs? Lesen Sie, wie ich mich befreite und wie auch Ihnen geholfen werden kann!

Ich litt an einem entstellenden Haarwuchs im Gesicht und an andern Körperteilen, der mir das Leben verbittert und verursachte, daß meine Mitmenschen mit Fingern auf mich zeigten. Ich scheute mich in der Öffentlichkeit zu erscheinen — bis — ich eines Tages unter außergewöhnlichen Umständen das uralte Geheimnis der persischen Frau erfuhr. Es dürfte Ihnen bekannt sein, daß die Religion ihrer Rasse jeglichen Haarwuchs, mit Ausnahme auf dem Kopfe, untersagt. Ich versuchte das Geheimnis und wurde geheilt. Mein entstellender Haarwuchs verschwand und ist niemals wiedergekommen. Seitdem bin ich eine glückliche Frau, die aus großer Dankbarkeit auch Ihnen helfen will. Dieses Geheimnis kann auch Sie von Ihrer Last befreien, falls Sie leiden, wie ich litt. Ich bin bereit, Ihnen das Geheimnis gratis mitzuteilen. Schreiben Sie daher, wenn möglich sofort, an mich. Schicken Sie mir untenstehendes Gratiscoupon oder Abschrift desselben nebst Rückporto (Ausland 40 Rappen) mit Ihrem Namen und Adresse ein. Ich werde Ihnen alsdann alle nötigen Anweisungen und Aufklärungen kostenfrei senden, so daß auch Sie von dem schrecklichen Uebel unerwünschten Haarwuchses befreit werden können.

Dieser Gratiscoupon berechtigt den Einsender zur kostenlosen Erlangung von Anweisung und Aufklärung zwecks Vernichtung von unerwünschtem Haarwuchs. Bitte Rückporto (40 Rappen) beifügen. Adresse:

**Frau ANITA HAMILTON (B. 87), 26, Charing Cross Rd., London W. C. (England)**

**Schutz vor Ansteckung besonders bei Erkältungsgefahr**

**Formamint**

Von mehr als 14000 Ärzten begutachtet und empfohlen.

Glas mit 50, Röhrchen mit 20 Tabletten.

**WEBERS**

**weber**  
LIGA-SPECIAL

FEIN, LEICHT ... WÜRZIG  
VORZÜGLICHE MISCHUNG FEINER ÜBERSEE-TABAKE  
WEBER SÖHNE A.-S. MENZIKEN

Kaufe aus Deiner Zeitung und Du kaufst gut!

**NEUES EXCELSIOR HOTEL AROSA**  
DAS HAUS VON DEM MAN SPRICHT • ERÖFFNUNG 1. DEZEMBER

(Fortsetzung von Seite 1496)

lisch schönes Lächeln zieht über ihr Gesicht. «Nein, ich habe dich nie geliebt. Ich brauchte dich nur! Du Dieb! Du Mörder! Ich brauchte dich — aber ich liebte dich nicht. Jetzt verabscheue ich dich. Du bist ein Tier!»

«Ich habe Macht für dich und mich geschaffen —> «Macht? Ja, Macht! Aber was bist du nun? Ein Mörder!»

Sie schreit von neuem: «Geh! Geh! Ich kann dich nicht mehr sehen! Geh! Geh! Geh!»

Sie stampft mit dem Fuß und wirft sich gegen die Tür des Boudoirs, die Al freigegeben hat. Aber James hat sie verschlossen.

Inzwischen hat die eingesperrte Dienerschaft die Türen aufgebrochen.

Nebelhaft vollzieht sich das Unabänderliche: Polizei. Kriminalbeamte. Die Mordkommission.

Riffles sitzt vor dem Untersuchungsrichter. «Durch Paris schreien die Zeitungsjungen:

«Der Pétroleumkönig Al Riffles als Mörder verhaftet! Seine Gattin Gaby verweigert die Aussage! Ein internationaler Skandal!»

Diese fetten Titelzeilen waren nur Tirailleurs, Plänkler, die den großen Feldzug einleiteten, der um Al Riffles beginnen sollte. Trotz ihres glänzen-



Keplers Wohn- und Sterbehause in der heutigen Keplerstraße in Regensburg. Das Haus (mit dem Erker über dem Eingang) hat sich bis zum heutigen Tag unverändert erhalten



Zeitgenössisches Bild Johannes Keplers

**Zum 300. Todestag Johannes Keplers**

Am 15. November sind es 300 Jahre her, daß der hervorragende Mathematiker und Astronom Johannes Kepler in Regensburg gestorben ist. Er hat als erster gefunden, daß sich die Planeten in elliptischen Bahnen bewegen, in deren einem Brennpunkt die Sonne steht

den Nachrichtendienstes waren die Zeitungen über die wahren Zusammenhänge noch nicht orientiert. Darüber wußte nur ein Nachrichtenbüro Bescheid. Die «Union-Express» in Berlin. Subventioniert von Ernesto Chamorra, dem zweiten Präsidenten der Tampico-Oil-Company-of-Mexico. Und die Tampico-Oil-Company-of-Mexico war gegen Al Riffles.

Die «Union-Express» drahtete sechs Stunden nach der Tat an alle Zeitungen der Welt, mit denen sie in Verbindung stand: «Al Riffles, eine Hyäne der Wirtschaft! — Wir verlangen von den Pariser Geschworenen die gerechte Sühne eines verabschuldigten Verbrechens!»

Kein Wort von Petroleum. Kein Wort von den Hintergründen. Waren gewisse Vorkommnisse, die zu der Todfeindschaft zwischen Al Riffles und Cortez de Ribeira geführt hatten, der «Union-Express» nicht bekannt? Kannte Ernesto Chamorra sie nicht? Er kannte sie.

Al Riffles also stand vor dem Untersuchungsrichter. Al Riffles wußte, was draußen vorging. Apellrat Dupin war ein erfahrener alter Beamter, dem man in Eile den Fall aufgehalst hatte.

Er redete dem Oelkönig freundlich und ohne Voreingenommenheit zu, die Wahrheit zu sagen.

**Togal**  
 rasch und sicher wirkend bei  
**Rheuma / Gicht**  
**Kopfschmerzen**  
 Ischias, Hexenschuß, Erkältungskrankheiten. Löst die Harnsäure! Über 6000 Arztgutachten! Wirkt selbst in veralteten Fällen.

**HOTEL**  
**Habis-Royal**  
 Bahnhofplatz  
**ZÜRICH**  
 Restaurant



**GESELLSCHAFTLICHE SICHERHEIT**  
 lässt sich nicht nach dem berühmten Recepte »Wie werde ich gesellschaftlich sicher?« erlernen; sie setzt vor Allem Korrektheit in der Kleidung voraus!  
**JOSS - KRAGEN MIT DER LÖWENMARKE**

behalten, weil sie nur aus den allerfeinsten Stoffen hergestellt werden, stets ihre korrekt-vornehmen Facons und geben ihren Trägern den gewünschten Style! Hiefür bürgt der Weltruf ihrer Erzeuger, der



**JOSS u. LÖWENSTEIN A. G. PRAG VII.**  
 Generalvertretung für die Schweiz:  
 S. Marx - Marcus, Zürich 6. Roetelstrasse 15.

**Creme Mouton**

„Der Zwölfer“ ist kein Vierzehn-Ender, doch ein beliebter Volks-Kalender.  
 (An den Kiosken für Fr. 1.- zu haben.)

Jede **Brunner-Pfeife** garantiert volles Aroma und ganzen Genuss  
**BRUNNER**  
**PFEIFENFABRIKEN A.G.**  
**KLEINLÜTZEL**

**Wrischemann**

Haus für Geschenke  
 Zürich, Paradeplatz u. Sihlporte

«Ihrer Tat fehlt jedes ethische Motiv. Sie können nur durch ein volles Geständnis...»

Al Rifles unterbrach den würdigen Beamten, bat um die Erlaubnis, sich sein Bett und seine Bücher kommen zu lassen.

«Herr Untersuchungsrichter, mein Schicksal wird nicht durch die Pariser Justiz entschieden werden. Die Presse wird Ihnen alles sagen, was Sie wissen wollen. Sie werden in allernächster Zeit diese große „Affäre“ verwünschen.»

«Darüber zu urteilen, dürfte verfrüht sein», antwortete Dupin. «Aber wie Sie wollen. Ich gebe Ihnen Zeit, nachzudenken!»

Al Rifles ging zurück in das Santé-Gefängnis. In seiner Zelle schritt er stundenlang auf und nieder. Er kämpfte schwer mit sich. Aber bald gewann seine Energie die Oberhand und er schrieb an Gaby.

Es wurde ein ruhloser Brief. Ein Liebesbrief, einfach, voll verhaltener Wildheit, zärtlich manchmal wie der Brief einer Frau, dann aufpeitschend, eine Symphonie des Hasses, wenn Ribeira erwähnt wurde. Zu diesem Brief verfaßte Al eine lange, lange Schilderung. Er schrieb viele Tage daran, denn diese Niederschrift sollte Gaby zusammen mit dem Brief erhalten.

Der Untersuchungsrichter erfuhr sehr schnell, daß Al Rifles mit seiner Prophezeiung recht gehabt hatte. Die Pariser Presse setzte sich schon in den nächsten Tagen in zwei Lager und zwar so offenkundig, sie brachte so widerstreitende Nachrichten, sie befandete sich mit solcher Leidenschaft, daß der Fall «Rifles» in Kürze weit über einen Kriminalfall hinauswuchs, ohne daß der Leser begreifen konnte, warum dieser wütende Feldzug unter den Zeitungen losgebrochen war.

Schon in der Stunde der Verhaftung Al Rifles war die sensationelle Nachricht nach New York gekabelt worden. Der Führer der Gegenpartei von Al, Mr. Ribun, hörte ohne eine Bewegung in dem breiten Gesicht die Meldung seines ersten Sekretärs an.

«Mr. Medjed soll kommen!»

Und: «Medjed! Mobilisieren Sie! Paris ist jetzt das Operationsfeld. Rifles fällt!»

«Und wenn — Freispruch?»

«Es gibt keinen Freispruch!»

Inzwischen tobte in Paris der Kampf der Presse mit einer Leidenschaft, die die Gemüter um so mehr verwirrte, als immer neue Probleme auftauchten, verfochten und bekämpft wurden, die mit dem Mann aus Kanada rein nichts zu tun hatten.

Gleichwohl: Der Name Al Rifles war in aller Munde, in Spanien focht man Duelle seinetwegen aus, in Amerika regnete es Gefängnisstrafen wegen Beleidigung hoher Staatsbeamter, in Europa kamen die Zeitungen nicht mehr zur Ruhe.

«Gaby Rifles, die Ehebrecherin!» schrieb ein großes amerikanisches illustriertes Blatt unter das Bild der schönen Gaby. Andere Blätter sagten, Gaby wäre schon einmal als Spionin vor das argentinische Kriegsgericht gestellt worden.

«Die Rose des goldenen Westens» schrieb eine englische Zeitschrift. «Eine Märtyrerin der Liebe».

Die Revuen bemächtigten sich Gabys, in einem bekannten Boulevard-Theater wurde ein Sensationsstück, das in vierundzwanzig Stunden geschrieben und mit einer Probe in drei Tagen herausgebracht worden war, stürmisch beklatscht.

Wieso? Wieso? grübelte der Pariser Untersuchungsrichter.

«Ich verweigere jede Aussage», hatte ihm die schöne Gaby erklärt. Er drang vergeblich in sie. Sie weinte, sie bezichtigte alle Welt, sich gegen sie verschworen zu haben.

«Al war nie das, was diese abscheulichen Zeitungen behaupten, mehr kann ich nicht sagen.»

Dann saß Gaby am Bett Ribeiras, der mit dem Tode rang. Sie hatte die Erlaubnis durchgesetzt, ihn jeden Tag, zu jeder Stunde sehen zu dürfen.

Al Rifles aber schrieb und schrieb. Bogen um Bogen, Tag um Tag. Mit fester Hand setzte er über sein Manuskript: «Die Geschichte von einem Verbrecher, einem einfachen Mann und Gaby, der Frau zwischen diesen beiden Männern».

Alles, was Al Rifles über Ribeira wußte, stand in großen Zügen in seiner Niederschrift, die er im Santé-Gefängnis in Paris verfaßte und mit einem Begleitbrief Gaby zukommen lassen wollte. Gaby sollte urteilen. Gaby konnte ihn nicht verurteilen, sie würde kommen, und wenn sie ihn auch nicht liebte, so durfte sie ihn nicht verurteilen, sie mußte



geht „Der Zwölfer“ als humoristisch-literarischer Kalender, denn er ist ganz in Kupfertiefdruck hergestellt, ungewöhnlich reich illustriert, sprüht dank der wertvollen Mitarbeit berühmter Schriftsteller Geist und Witz, enthält nebst originellem Kalendarium viele „nützliche Winke“ und kostet doch nur Fr. 1.—. Buchhandlungen, Zeitungskioske, Papeterien u. die Verträge dieses Blattes sind die Bezugsquellen. AUF WUNSCH DIREKT VOM VERLAG Morgartenstraße 29 ZÜRICH 4

ihren Platz an seiner Seite wieder einnehmen, als guter, treuer Kamerad, der sie war. Ja, das mußte sie. Al war ganz ruhig.

Aber er wollte nicht, daß der Untersuchungsrichter diesen Brief las. Nein, das wollte er auf keinen Fall. Die Juristen, die Zeitungen, die Börse, die Oelleute, die ganze Welt sollte denken und und kombinieren, wie sie wollte: Nur von Gaby und über Gaby sollten sie nicht reden, nichts sollten sie von Gaby wissen. Eifersüchtig war Al auf jeden Gedanken der anderen, auf jedes Wort über Gaby.

Er würde schon mit denen fertig werden. Ihn würden sie nicht lange hier halten, das stand fest. Jetzt handelte es sich nur um Gaby, alles andere war gleichgültig. Gaby mußte die volle Wahrheit erfahren, Gaby mußte ihm glauben, an ihn glauben, wie sie immer an ihn geglaubt hatte. Jetzt war nicht mehr die Zeit, wo sie sagen konnte: Du lügst, nur um Ribeira schlecht zu machen.

Al war kein Mann langer Ueberlegungen. Der Wärter, der ihm täglich das Essen brachte, kam einmal ohne den Kalfaktor, jenen Sträfling, der Handlangerdienste leistete.

Al schob dem Beamten durch die Oeffnung einen Zettel zu:

«Sie können mich wegen Bestechung anzeigen, dann werden Sie belobt. Sie können aber auch 20 000 Francs von der Bank Lafayette abheben, auf eine Unterschrift von mir, wenn Sie einen Brief an Mrs. Gaby Rifles besorgen.»

Die Klappe flog zu.

Abends trat der Beamte bei Al Rifles ein. Er war im Marokkokrieg gewesen, hatte gegen Abd el Krim gekämpft, viele Auszeichnungen erhalten, war schließlich Sergeant geworden. Er hatte Jahre gedurbt und gespart, geheiratet und Kinder bekommen. Die Inflation hatte ihm alles geraubt. Das sagte er Al zur Entschuldigung, daß er den Zettel nicht dem Oberaufseher übergeben hatte. «Mein Gehalt ist klein, und es war mein Traum, wie es der Traum jedes Franzosen ist, einmal ein Häuschen zu haben, ein bestimmtes Häuschen an der Aisne, wissen Sie, wo ich zu Hause bin. Ein paar Hühner, eine Kuh. Es ist ein ganz anderes Leben auf dem Lande. Monsieur, die Kinder gedeihen dann erst, die Frau ist nicht ewig krank.»

Al schrieb schweigend auf einen Zettel:

«50 000 Francs auszuzahlen an den Sergeanten Regnier.» Malte seine Unterschrift unter das Papier.

Der Wärter wurde bleich.

«Das ist zu viel!» sagte er bestürzt und ein wenig mißtrauisch.

Al lächelte seltsam.

«Zu wenig, Mann, zu wenig für den Dienst, den Sie mir leisten: Den Brief an Mrs. Gaby Rifles.»

«Ich verspreche es Ihnen, Mr. Rifles.»

«Das ist zu wenig. Schwören Sie Mann! Schwören Sie! Was ist Ihnen so heilig, daß Sie eher sterben würden, als diesen Schwur brechen?»

«Meine Kinder sind mir heilig, Monsieur — beim Haupt meiner Kinder schwöre ich —»

Al gab ihm den Brief.

Am nächsten Tag hatte Regnier Ausgang. Er steckte den Brief zu sich.

Will erst an der Bank vorbeigehen, dachte er pfiffig. Sicher ist sicher.

Die Bank Lafayette zahlte ihm 50 000 Francs aus. Der Boden schwankte unter den Füßen des ehemaligen Sergeanten. Nun also: Das Häuschen an der Aisne! Die Hühner, eine Kuh — was? Drei Kühe und einen Stall Kaninchen dazu.

Er tritt in ein kleines Café. Man muß ein Gläschen genehmigen. Dann wird der Brief besorgt. Sofort.

«Oh la la!» sagt Baptiste Benetti, ein Allerweltskerl, am Montmartre eine bekannte Type. «Sie hier, Regnier?» Die beiden haben sich in Marokko kennengelernt. Nach Paris zurückgekehrt, war Regnier in den Zivildienst übergetreten, Benetti aber lebte gut, man wußte nicht, wovon. Viele sagten, er habe eine Erbschaft gemacht. Benetti war in der Fremdenlegion gewesen, einmal war seine Kompanie im Feuer der Kabylen dezimiert worden. Er geriet unter die Truppen, bei denen Regnier stand, sie freunden sich in jener Nacht des Schreckens und der Trauer an. Regnier freut sich, den Kriegskameraden zu treffen. Man trinkt einige Gläschen und dann hat Benetti alles erfahren. Ganz im geheimen.

«Interessant!» sagt er. Dieser Al Rifles sei einer der mächtigsten Männer der Welt. Ein Wunder, daß man überhaupt gewagt habe, ihn einzusperren. Aber augenblicklich bestünde eine Spannung zwischen England und Frankreich wegen der deutschen Reparationsschulden, und Frankreich hoffe sehnlich, Amerika würde die Kriegsschulden streichen oder wenigstens ermäßigen.

«Aber was hat das mit Al Rifles zu tun?» fragt Regnier schon mit feuchten Augen.

Benetti zuckt die Achseln. Ob er einen Blick in den Brief werfen dürfe?

«Ausgeschlossen! Ganz ausgeschlossen!» wehrt Regnier ab. Aber nach einigen süffigen Chartrouses — — —

«Nun gut, Benetti — aber: bei unserer Kameradschaft, kein Wort darüber sprechen. Bei dem Heil deiner Seele!»

Benetti legt die Hand aufs Herz. Setzt sich hin und liest und liest. Regnier nickt ein. Seit jener Zeit in Afrika kann er nichts mehr vertragen. Benetti liest noch immer. Ueberlegt. Schaut auf den Sergeanten. Viel Zeit zu einem Entschluß bleibt nicht. Gewissen?

Ach, liebes Gewissen, ich bin ein Gestrandeter, ich bin ein armer Hund, dabei ein Genie. Werde gehetzt und gejagt und verdiene mit Spionage und dann und wann mit Fälschungen politischen Schriftstücke ein paar hundert Francs. Hier aber — hunderttausend Francs! Benetti, was gilt die Wette? Hunderttausend Francs ist dieser Brief wert!

Als der Sergeant erwacht, ist Benetti fort. Reue, Wut, Verzweiflung — zu spät!

Was tun?

Die Freiheit, die Familie hier — dort ein Millionär, der seiner Frau heimlich einen Roman voller Koseworte schrieb. Vielleicht stand auch vieles darin, was Regnier nie rechtfertigen könnte. Vielleicht hat Rifles nur den Tatbestand verschleiert...

Der Sergeant geht zurück, bedankt sich bei Al Rifles, sagt: «Alles besorgt, mein Herr! Abgegeben!»

Er geht nicht in die Zelle. Er sagt es bei der Essenausgabe.

Al Rifles glaubt es.

Und wartet. Wartet auf Gaby.

Wartet Stunde um Stunde und Tag um Tag. Ach, wie wartet Al auf Gaby. Die Minuten zählt er. Immer wieder. Aber Gaby kommt nicht.

Benetti hat Al Rifles Brief für viel Geld an seine Gegner verkauft!

(Fortsetzung folgt)